

Das Bieler Modell

Autor(en): **Stöckli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Bieler Modell

Gemessen an seiner Grösse ist die Ausstrahlung der Stadt Biel erstaunlich gross. Dies ist nicht Zufall, sondern die Folge eines erfolgreich umgesetzten politischen Programms. Biel zeigt aber auch beispielhaft, dass Standortmanagement nicht nur von guten Ideen und dem bewussten Einsatz der verfügbaren Mittel abhängt, sondern auch von der Initiativkraft seiner Verantwortlichen. Collage hat sich zu diesen Themen mit dem Stadtpräsidenten von Biel, Hans Stöckli, unterhalten.

collage: Vor Kurzem noch war es in Biel nicht einfach, von der Stadt aus den Zugang zum See zu finden. Als dauerhafte Folge der Expo ist die Stadt heute mit dem See verbunden, was für Biel einer wesentlichen Attraktivitätssteigerung gleichkommt. Wir nehmen an, dass dies auch das Resultat eines konsequenten Standortmanagements ist.

Hans Stöckli: Zweifelsohne, aber diese Frage darf nicht isoliert betrachtet werden. Es handelt sich nur um eine der konkreten Folgen einer der Stadt als Gesamtheit umfassenden Entwicklungsstrategie, die vor mehr als 10 Jahren festgelegt worden ist, um unserer damals wirtschaftlich geschädigten Stadtregion neue Zukunftsperspektiven zu eröffnen.

Biel litt unter Arbeitslosigkeit, einem mageren Kulturleben und einer schlechten Finanzlage der öffentlichen Hand. Heute haben sich die Zukunftschancen von Biel verbessert. Im letzten Jahr gehörte Biel zu den Stadtregionen der Schweiz mit dem wertmässig grössten Volumen an bewilligten Bauvorhaben.

collage: Was ist Ihrer Ansicht nach der Schlüssel einer erfolgreichen Stadtentwicklungspolitik?

Hans Stöckli: Um Erfolg zu haben, genügt es nicht, als Stadtpräsident dynamisch und medienwirksam zu sein. Hinter der heutigen positiven Bilanz liegt ein systematisches Vorgehen. Die Behörden einer Stadt dürfen nicht auf die Investoren warten. Sie müssen die Entwicklung aktiv fördern. Sie müssen unternehmerisch denken, eine regelrechte Promotorenrolle wahrnehmen und sich dazu die nötigen Mittel geben. Im Falle von Biel wurde diese Grundhaltung folgendermassen umgesetzt:



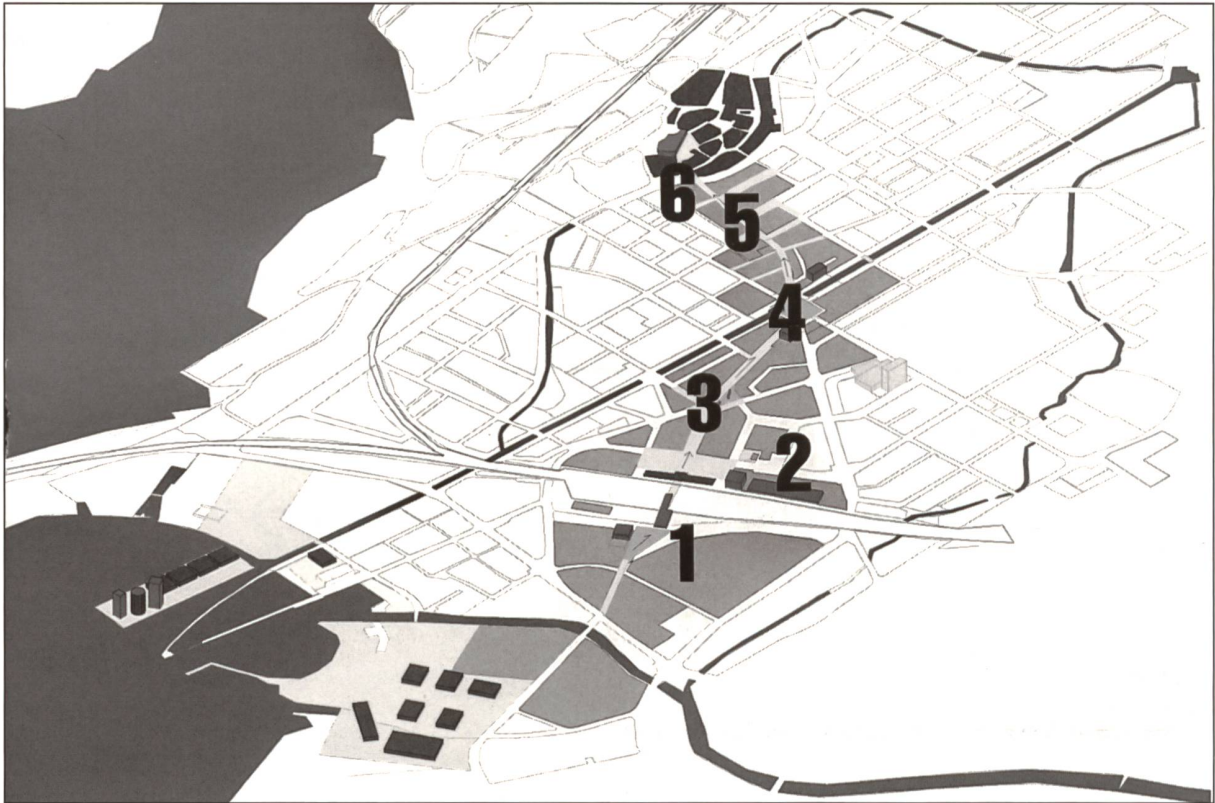
Hans Stöckli dürfte im Expo-Jahr der bekannteste Stadtpräsident der Schweiz werden

Einerseits wurde der öffentliche Haushalt saniert, um über die finanziellen Mittel für eine dynamische Investitionspolitik zu verfügen. Andererseits wurden klare Wirkungsziele festgelegt:

- Als erstes galt es arbeitsplatzintensive Unternehmen anzusiedeln. Ein erster Erfolg konnte 1992 mit dem Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) verzeichnet werden. Damit wurden mehr als 2000 Arbeitsplätzen geschaffen. Davon ausgehend haben wir ein Wirtschaftsprofil entwickelt: «Biel, Stadt der Kommunikation». Daneben hat sich gleichzeitig die Uhrenindustrie gewaltig entwickelt. Biel ist heute auch eine Uhrenweltmetropole. Mit anderen Worten: Wir haben nicht den Industriestandort durch einen Dienstleistungsstandort ersetzt sondern ergänzt. Heute sprechen wir vom «Neuen Biel», der grössten zweisprachigen Stadt der Schweiz.
- Danach gelang es uns, Jumbo und Carrefour am nördlichen Stadtrand im Bözingerfeld anzusiedeln. Gleichzeitig haben wir eine konsequente Politik zur Aufwertung der Innenstadt entwickelt.
- Wir haben in die für die städtische Entwicklung nötigen Infrastrukturen investiert und ein Programm für die Schulhaussanierung und für die Verbesserung des Wohnstandards umgesetzt.

► Interview mit Hans Stöckli, Stadtpräsident und Finanzdirektor der Stadt Biel.

Redaktion collage.
Die Fragen stellte
Urs Zuppinger



«Das neue Biel»: Robert Walsler-Platz (1), Bahnhofparking (2), Neugestaltung Guisanplatz (3), Neubauten am Zentralplatz (4), Shoppingmeile Nidaugasse (5), Verkehrsberuhigung Pont-du-Moulin (6)

- Seit Jahren betreiben wir eine sehr aktive Landerwerbpolitik. Ein Viertel des überbaubaren Gemeindegebiets gehört heute der Stadt. Parallel dazu wurde die Planung vorangetrieben. Es ist von entscheidender Bedeutung, die Landerwerbpolitik unter meiner Leitung und die Raumplanung, für die der Baudirektor verantwortlich ist, auf einander abzustimmen.
- Für jedes Vorhaben wird eine klare Projektorganisation aufgebaut. Sie beruht einerseits auf dem Prinzip der Behördendelegation und andererseits auf der Übernahme der Entwurfsaufgaben durch eine davon getrennte operative Einheit. Die Vorhaben werden dank Spezialfinanzierungen ermöglicht. Dafür legen wir jeweils Geld beiseite, wenn die Gemeindefinanzierung mit einem positiven Resultat abschliesst.
- Gleichzeitig bemühen wir uns um die Veränderung der politischen Strukturen auf überkommunaler Ebene, mit dem Ziel zusammen mit dem Berner Jura und dem Seeland eine «Willensregion» zu bilden.

Die positiven Auswirkungen dieser Politik können heute mit Zahlen belegt werden. Die Bevölkerung hat um 1,4% zugenommen. Die Steuern konnten um 10% gesenkt werden. Die Gemeindefinanzien sind saniert.

collage: Wenn wir nun zu der anfänglichen Frage zurückkehren, können Sie uns näher umschreiben, wie diese Entwicklungsstrategie im Bereich der Seeuferzone umgesetzt worden ist?

Hans Stöckli: 1991 hat der Kanton vorgeschlagen, dem Gebiet, das in Biel unmittelbar an die Seeseite des Bahnhofareal angrenzt, die Bedeutung eines kantonalen Entwicklungsstützpunktes (ESP) zu verleihen. Wir sind sofort auf diesen Vorschlag eingegangen und haben uns aktiv an der Ausarbeitung eines Masterplans beteiligt. Damals besaßen wir nur wenig Land in diesem Gebiet.

Dann kam 1994 als eigentlicher Katalysator die Expo. Als erstes wurde eine Machbarkeitsstudie durchgeführt und eine kantonale Überbauungsordnung ausgearbeitet. Danach wurde projektiert und umgesetzt und nun ist die Ausstellung eröffnet. Biel hat sich an diesem Prozess anhaltend, intensiv und manchmal auch kritisch beteiligt. Es gelang uns während dieser Zeit, die wesentlichen Grundstücke des ESP-Perimeters zu erwerben. Die Nachbargemeinde Nidau hat im Eingangsbereich des Expo-Areals mit Erfolg eine analoge Politik betrieben. Biel ist heute in der Lage, nach Abbruch der Expo das bestehende Strandbad auf dem Nidauer Gemeindegebiet aufzuwerten. Im zentralen Uferbereich des Expo-Geländes wurde der Kleinboothafen neu gestaltet und vergrössert. Am gleichen Ort hat die Schifffahrtsgesellschaft einen eleganten Neubau in Schiffform aufgestellt.

Die Expo hat aber auch gesamtstädtische positive Effekte ausgelöst: Auf die Ausstellung hin wurden mehr als 30 private oder von der öffentlichen Hand realisierte Projekte eingeweiht. Insgesamt haben wir rund 150 Mio. Franken in die

Erneuerung der Stadt investiert. Der Autobahnanschluss im Bözingenfeld und Bahn 2000 wären ohne Landesausstellung nie so schnell realisiert worden.

collage: Wenn wir sie recht verstehen, führt Standortmanagement unter den zwei folgenden Bedingungen zum Erfolg:

- Die Behörden müssen sich auf eine globale Entwicklungsstrategie abstützen können, d.h. auf klare, umsetzbare Zielsetzungen und Handlungsprinzipien.
- Es muss den Verantwortlichen gelingen, die aktuellen Gelegenheiten mit maximal auszunutzen.

Können Sie uns abschliessend etwas über die Rollenaufteilung zwischen dem Standortmanager und dem Raumplaner sagen?

Hans Stöckli: Stadtentwicklung und Standortmanagement können nur gelingen, wenn die Leitung funktioniert und über die nötige politische Legitimation verfügt. Als Stadtpräsident muss ich nicht nur darum besorgt sein, dass die Vorhaben vorankommen. Ich muss auch gegen aussen dafür sorgen, dass die Promotorenrolle ein Gesicht

bekommt. Gegen innen muss ich kreative Impulse geben. Zudem muss die Bevölkerung die Gelegenheit haben, zu den Vorhaben Stellung zu nehmen. Als Beispiel dazu: Über Landerwerbe über 5 Millionen stimmt in Biel das Volk ab. Die Zustimmungsrate liegt regelmässig zwischen 75 und 90%. Es ist aber auch wichtig, mit qualifizierten Experten zusammenzuarbeiten. Dazu folgende Beispiele: Das Projekt «Attraktivierung Bieler Innenstadt 1996-2001» wurde vor 1996 durch das Büro AARPROJECT AG, Projektmanagement entwickelt. 1999 hat Wüest & Partner für den Präsidentschaftsstab der Stadt eine äusserst instruktive Situationsanalyse mit Empfehlungen zur Frage «Wohnen in Biel» durchgeführt. Bei konkreten Projekten arbeiten wir eng mit den qualifizierten Mitarbeitern des Stadtplanungsamtes zusammen.

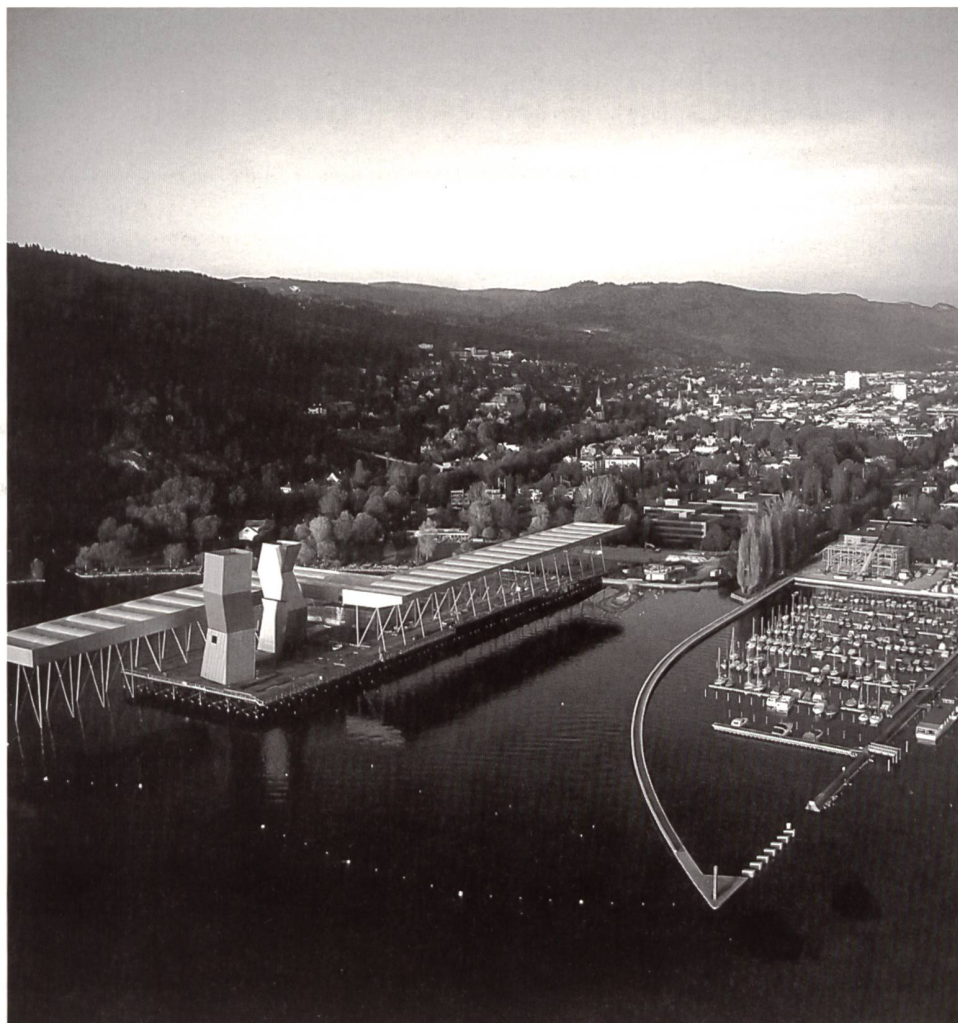
Zum Schluss noch folgendes: Es wäre gefährlich, sich heute auf den Lorbeeren auszuruhen. Rückschlüsse werden eintreffen. Wir müssen uns darauf vorbereiten.

collage: Vielen Dank für Ihre Ausführungen und viel Erfolg für die Zukunft!

Le modèle biennois

Le rayonnement de Bienne peut surprendre quand on songe aux dimensions de la ville. Cette qualité ne relève pas du hasard, c'est la conséquence d'un programme politique appliqué avec succès. Bienne montre aussi de manière exemplaire que pour bien gérer une implantation, il ne suffit pas d'avoir de bonnes idées ou d'investir à bon escient les moyens disponibles, encore faut-il que les autorités politiques fassent preuve d'initiative. Collage s'est entretenu à ce sujet avec Hans Stöckli, le maire de la ville de Bienne.

Point de départ de l'entretien: la liaison de la ville avec le lac, conséquence à long terme de l'Expo 02 et résultat le plus manifeste du développement urbain de Bienne. Les terrains importants qui se trouvent au sud de la gare appartiennent désormais à la commune. M. Stöckli met en évidence le lien entre la réussite de la gestion de site et une politique de développement urbain à long terme: elle comprend l'ensemble du territoire de la commune et ne se limite pas au simple aménagement, mais intègre dans sa problématique les aspects sociaux, économiques et financiers. Sur le plan de l'aménagement du territoire, M. Stöckli souligne l'importance d'une collaboration étroite avec des experts qualifiés.



Arteplage Biel mit dem neuen Kleinboothafen